



Anne Conrad

Für Karl-Heinz Ohlig zum 15. September 2018

Eine Laudatio zum runden Geburtstag? Karl-Heinz Ohlig in *imprimatur* zu würdigen hat etwas von „Eulen nach Athen tragen“. Wie kein anderer hat er, einer der Gründungsväter vor gut 50 Jahren, *imprimatur* bis heute inspiriert, geprägt, getragen – organisatorisch wie inhaltlich. Erklärtes Ziel war es für ihn und seine Mitstreiter, im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils den Weg für notwendige Reformen zu bereiten, zum einen durch fundierte Kritik an „Misständen in der Kirche“ und zum anderen durch eine kritische Auseinandersetzung mit „naiven Theologien“ – so ist es noch heute auf der Homepage von *imprimatur* zu lesen. Beides hat Karl-Heinz Ohligs Leben und Arbeiten maßgeblich geprägt.

Seit 1970 lehrte er Katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Saarbrücken, ab 1978 an der Universität des Saarlandes, wo er dann bis zu seiner Emeritierung 2006 den Lehrstuhl für Religionswissenschaft und Geschichte des Christentums in der Fachrichtung Katholische Theologie innehatte. Fast drei Jahrzehnte lang sorgte er hier erfolgreich dafür, dass sich die Katholische Theologie vom ‚kleinen Fach‘ zu einem angesehenen Institut der Philosophischen Fakultät entwickeln, ein eigenes Profil gewinnen und sich auch in interdisziplinären Kooperationen – so vor allem im 1999 von ihm mitgegründeten Studiengang „Historisch orientierte Kulturwissenschaften“ – etablieren konnte. Die von ihm initiierte „Arbeitsstelle für Religionswissenschaft“ an der Universität des Saarlandes leitete Karl-Heinz Ohlig auch nach seiner Emeritierung noch bis 2018.

Ein Blick zurück: Intellektuell redlich Theologie betreiben

Bemerkenswert ist Karl-Heinz Ohligs ungewöhnlich breites Interesse an auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen historischen, systematischen und religionswissenschaftlichen Fragestellungen. 1969 hatte er bei Karl Rahner zu einem bibeltheologisch-systematischen Thema promoviert (publiziert in zwei Bänden: „Woher nimmt die Bibel ihre Autorität?“, 1970, und „Die theologische Begründung des neutestamentlichen Kanons in der alten Kirche“, 1972). Unmittelbar danach erschienen zwei kleinere, höchst innovative Publikationen zu den aktuellen ökumenischen Herausforderungen („Blockiert das katholische Dogma die Einheit der Kirchen?“, 1971, zusammen mit Heinz Schuster) und zur Gottesfrage („Gott eine Hoffnung“, 1972) sowie eine theologiegeschichtliche Untersuchung zu Primat und Unfehlbarkeit des Papstes („Braucht die Kirche einen Papst? Umfang und Grenzen des päpstlichen Primats“, 1973). Wichtig wurden dann aber vor allem seine umfangreichen Publikationen zu den historischen Hintergründen der Christologie und zur kultur- und religionsgeschichtlichen Einordnung der christlichen Trinitätslehre: vor allem die „Fundamentalchristologie“ (1986, vorausgegangen war 1974 der Band „Jesus, Entwurf zum Menschsein. Überlegungen zu einer Fundamental-Christologie“) und die kommentierten Quellen zur „Christologie“ (2 Bde. 1989) sowie „Ein Gott in drei Personen? Vom Vater Jesu zum ‚Mysterium‘ der Trinität“ (1999; Neuauflage: „Haben wir drei Götter? Vom Vater Jesu zum ‚Mysterium‘ der Dreifaltigkeit“, 2014).

All seinen Forschungen und wissenschaftlichen Aktivitäten gemeinsamen war und ist der Anspruch, alle Quellen, seien sie religiös, theologisch oder säkular, historisch-kritisch zu hinterfragen, sie ganz im Sinne der europäischen Aufklärung an den Maßstäben der Vernunft zu messen, ihre religiösen Aussagen zu entmythologisieren und so zu einem ‚intellektuell redlichen‘ Verstehen zu gelangen, das ohne autoritäre oder irrationale Vorannahmen auskommt.

Inârah – Aufklärung des Islam

Vom gleichen Ansatz her beschäftigt sich Karl-Heinz Ohlig mit dem Koran und der frühen Islamgeschichte, bereits seit den 1980er Jahren in der Lehre, seit der Jahrtausendwende

dann in zahlreichen Publikationen. Auch diese zeichnen sich aus durch ihre, einem kritischen Rationalismus verpflichtete, religionsgeschichtlich-vergleichende Herangehensweise. Dies gilt für den Durchgang durch die Religionsgeschichte („Religion in der Geschichte der Menschheit. Die Entwicklung des religiösen Bewusstseins“, 2002) ebenso wie für die historisch-kritische Darstellung der Islamgeschichte („Weltreligion Islam. Eine Einführung“, 2000) und die von Karl-Heinz Ohlig initiierte und verantwortete Reihe „Inârah. Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran“, in der bisher acht Bände (ab Bd. 3 hg. mit Markus Groß) erschienen sind.

Den Auftakt zur Inârah-Reihe bildete 2005 der zusammen mit Gerd-R. Puin herausgegebene Sammelband „Die dunklen Anfänge. Neue Forschungen zur Entstehung und frühen Geschichte des Islam“. Im Anschluss daran wurde 2007 die Forschergruppe *Inârah. Institut zur Erforschung der frühen Islamgeschichte und des Koran* als gemeinnütziger Verein gegründet, dessen Vorsitzender Karl-Heinz Ohlig seither ist. *Inârah* will dazu beitragen, die historisch-kritische Methode in den Islamwissenschaften zu etablieren; die großen internationalen Symposien an der Europäischen Akademie in Otzenhausen und die daraus hervorgegangenen, im Verlag Hans Schiler, Berlin/Tübingen, erschienenen, umfangreichen Bände der *Inârah*-Reihe, an denen bislang über 40 Autoren beteiligt waren, haben dazu neue Maßstäbe gesetzt.

Die Publikationen der *Inârah*-Forschergruppe, ihre konsequent historisch-kritische Perspektive, der Befund, dass der Koran – ebenso wie der Tanach im Judentum und die Bibel im Christentum – ein historisch gewachsener Text ist, und die Folgerungen, die aus der Tatsache gezogen werden, dass historische Quellen zur Person Mohammed erst relativ spät greifbar sind, kollidieren derzeit allerdings nicht nur mit muslimischen Traditionen, sondern auch mit den Forschungsstrategien der hegemonialen Islam-Forschung im deutschen Sprachraum. Entsprechend kritisch wurden und werden diese Thesen aufgenommen. Während sie in der deutschsprachigen Islamforschung eher skeptisch oder gar ablehnend diskutiert werden, erfahren sie im angloamerikanischen und frankophonen Raum allerdings auch sehr positive Resonanz.

Der arabische Begriff *Inârah* bedeutet „Aufklärung“, und ganz offensichtlich ist „Aufklärung“ im Sinne eines kompromisslos kritischen Blicks auf die historischen Entwicklungen und Erscheinungsformen von Religionen, sei es Christentum oder Islam, das konstante Moment in Karl-Heinz Ohligs vielfältigem Wissenschaftsleben.

Gelebte Theologie

Und dennoch (oder gerade deswegen?) ist Karl-Heinz Ohlig auch ein frommer Mann geblieben, auf Dauer beheimatet in der christlichen Tradition und getrieben von dem Anliegen, das grundlegend und unüberbietbar Humane des Lebens und der Botschaft Jesu zu vergegenwärtigen und verstehbar zu machen, dies weiterzugeben, zu vermitteln und damit möglichst viele zu erreichen. Neben der Forschung stand so die Notwendigkeit und Relevanz einer guten Lehre für ihn denn auch immer außer Frage.

Ich habe Karl-Heinz Ohlig als Studentin im ersten Semester kennengelernt, habe mit Begeisterung seine Vorlesungen zur Theologieggeschichte und zur Christologie gehört, war in seinen Seminaren zu Schöpfungsvorstellungen, zur Gotteslehre und zum Neuplatonismus, zur Katholischen Tübinger Schule und zum Ersten Vatikanum. Ich habe alles mitgenommen und viel gelernt – nicht nur über Theologie- und Kirchengeschichte, sondern vor allem auch darüber, dass und wie man mit klarem Verstand und im Wissen um die Errungenschaften der Aufklärung Theologie treiben und weitervermitteln, wie man Religion heute leben und lehren kann. Dafür bin ich mehr als dankbar – und gratuliere allerherzlichst!

Dr. Anne Conrad hat 1990 bei Karl-Heinz Ohlig im Fach Historische Theologie promoviert; sie ist apl. Professorin an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes.